

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Reklamen für die dreispaltige Zeitzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Verkäufer 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Posten. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

# General-Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olsaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bencke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Bencke, sämtlich in Danzig.

Nr. 211

Danzig, Donnerstag, 9. September 1926

13. Jahrgang.

## Deutschland Mitglied des Völkerbundes.

### Einstimmiger Aufnahmebeschluß in Genf.

Vermehrung der nichtständigen Ratsitze.

Die Völkerbundversammlung hat am Mittwoch einstimmig die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund beschlossen. Der Beschluß wurde von der Versammlung mit starkem Beifall begrüßt. In der gleichen Sitzung wurde Deutschland auch einstimmig zum ständigen Ratsitz gewählt und gleichzeitig die Vermehrung der nichtständigen Ratsitze von sechs auf neun ausgesprochen. Nach Schluß der Sitzung sandte der Generalsekretär des Völkerbundes an den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, folgendes Telegramm:

„Auf Anweisung des Präsidenten der Völkerbundversammlung habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Völkerbundversammlung in ihrer Sitzung vom 8. September Deutschland als unter die Mitglieder des Völkerbundes aufgenommen erklärt und die Entschließung des Rates vom 4. September gebilligt hat, durch die Deutschland eine ständige Vertretung im Völkerbundrat zuerkannt wird.“

Die deutsche Delegation für den Völkerbund, geführt von Reichsaussenminister Dr. Stresemann, ist Mittwochabend nach Genf abgereist. Da die Aufnahme Deutschlands und die Zuweisung eines ständigen Ratsitzes einstimmig erfolgt ist, lag keine Veranlassung vor, noch einen besonderen Beschluß des Reichskabinetts herbeizuführen. Denn das prinzipielle Einverständnis mit der Delegation war von vornherein bereits erklärt für den Fall, daß diese beiden Voraussetzungen zur Zufriedenheit Deutschlands erfüllt sein sollten. Die Reise der Delegationsmitglieder erfolgt getrennt in mehreren fahrplanmäßigen Zügen. Am Freitag werden die deutschen Vertreter nicht nur an der Sitzung der Völkerbundversammlung, sondern bereits auch an einer Sitzung des Rates teilnehmen.

„Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist ein Ereignis, das für die Welt das Licht des Friedens und der Gerechtigkeit ausstrahlen wird.“ So feierte der Schweizer Staatsmann Motta in Genf den bedeutungsvollen Augenblick, als er in der Eigenschaft des Berichterstatters die Aufnahme Deutschlands empfahl, und einige Minuten später verkündete der Präsident Nintisch, daß Deutschland mit dem 34. aller 48 vertretenen Staaten in den Völkerbund aufgenommen sei. Ein Augenblick des Schweigens, dann brauste ein Sturm des Beifalles, wie man ihn in diplomatischen Versammlungen sonst nicht gewöhnt ist, durch den Saal. Der Präsident forderte die Delegierten Deutschlands auf, sobald wie möglich ihre Sitze im Völkerbund einzunehmen. Damit war das Problem, das die Welt seit Jahren in Atem hielt, bezwungen, Deutschland sitzt als vollberechtigte Großmacht im Rate der Völker.

Haben wir im Reiche uneingeschränkten Anlaß, in den Jubel von Genf einzutreten? Kein Zweifel, ein gewaltiger Schritt nach vorwärts ist getan. Und wir dürfen unser Haupt nach den langen Jahren der Demütigung höher und freier erheben, wir können mit Recht jeden Versuch, uns noch länger als Paria unter den Nationen zu betrachten, zurückweisen. Aber auch diejenigen unter uns, die noch nicht von Zweifel und Bedenken freigegeben sind, müssen gehört werden und auch ihnen ist ein gewisses Recht gegeben, wenn sie sagen: „Nicht auf die äußere Form kommt es an, wir wollen Taten sehen und dann urteilen.“ Noch stehen fremde Truppen auf deutschem Boden, noch seufzt die Bevölkerung der Saar unter fremdem Gebot, noch tritt uns auf vielen Wegen in der Welt die alte Feindschaft hindernd entgegen, ohne daß in unserem Verhalten irgendein Grund für diese Gegnerschaft zu finden ist. Wir haben die ungeheuren Verpflichtungen, die uns auferlegt wurden, in Versailles und in London, mit zusammengebissenen Zähnen getragen und erfüllt, wir sind oft genug an den Rand des Verderbens gekommen und unser Volk darbt heute noch in breiten Schichten fast mehr, als man es Menschen zumuten darf. Wir haben gelitten und geduldet und erfüllt und geleistet — nun ist es Zeit, auch uns den Atem zu vergönnen und die Last zu erleichtern. Würden wir auch dieses Mal enttäuscht, so wäre das Ende nicht abzusehen, das Unrecht würde sich stabilisieren als stärkste, unüberwindbare Macht.

Doch man soll heute den Pessimismus nicht an die Wand malen, vielmehr das Zeichen der Hoffnung aufhängen. Wenn in Genf auch einzelne Unstimmigkeiten nicht beseitigt, die nichtständigen Ratsitze offenbar zu gunsten nicht besonders deutschfreundlicher kleinerer Staaten vermehrt wurden und diese Vermehrung unnötig mit der Aufnahme Deutschlands in Zusammenhang gebracht wurde, so soll das jetzt nur aufgefahst werden als eine Nachwirkung schwindender über Vorurteile. Das eine ist sicher: Das deutsche Volk geht mit dem reinsten Willen und mit gesammelter Kraft in den Völkerbund, es hat die Absicht, sich uneingeschränkt in den Dienst der verkündeten hohen Ideen zu stellen und seinen Teil

dazu beizutragen, den Völkern der Erde in Zukunft ein besseres und auf höherer Stufe stehendes Zusammenleben zu ermöglichen. Wer des gleichen Sinnes ist, der wird Deutschland stets an seiner Seite finden. Und bei solcher Zusammenarbeit des Völkerbundes könnte das Wort sich wirklich erfüllen von dem der Welt neu geschenkten Licht des Friedens und der Gerechtigkeit.



Dr. Benckes, der Außenminister der Tschechoslowakei, der bei der Eröffnungsansprache der jetzigen Völkerbundtagung Deutschland im Völkerbund willkommen hieß.

Dr. Nintisch, jugoslawischer Außenminister, der Präsident der jetzigen Völkerbundversammlung, der bei der Aufnahme Deutschlands den Vorschlag hatte.

### Der Verlauf der Sitzung.

Mottas Referat.

Die Sitzung, in der die einstimmige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vollzogen wurde, trug den Charakter eines großen Tages. Die Delegierten waren vollzählig anwesend. Präsident Nintisch eröffnete sofort Motta als früherem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für die Aufnahme Deutschlands und jetzigem Vorsitzenden des Rechtsausschusses der Versammlung das Wort. Motta empfahl unter angepaßter Aufmerksamkeit der Versammlung im ersten Teil seiner Rede das vom Vorstandsbureau der Versammlung vorgeschlagene Verfahren zur gleichzeitigen Beschlußfassung über die Aufnahme Deutschlands, die Zuweisung eines ständigen Ratsitzes und die Vermehrung der nichtständigen Ratsitze. Er wies darauf hin, daß es sich nach Auffassung des Völkerbundes bei den erwähnten drei Punkten um ein untrennbares Ganzes handle.

Im zweiten Teil seiner Rede, der vorwiegend dem durch die Ratssitze entstandenen Problem galt, erklärte Motta, daß die Aufnahme Deutschlands eine Lebensnotwendigkeit für den Völkerbund sei. Diese Meinung habe sich bei ihm von Jahr zu Jahr verstärkt und werde heute von niemandem mehr bestritten. Auch die Zuweisung eines ständigen Ratsitzes an Deutschland werde allgemein als eine elementare Notwendigkeit empfunden. Ob das Privileg der ständigen Ratsitze zweckmäßig sei, stehe heute nicht zur Diskussion, aber wenn man im Geiste des Völkerbundespatentes den Großmächten einen ständigen Ratsitz zuspreche, so müsse man auch Deutschland, das unbestreitbar eine Großmacht sei, einen ständigen Ratsitz geben.

Präsident Motta ging dann auf die Frage der Vermehrung der nichtständigen Ratsitze ein, die zwar mancherlei Gefahren in sich schließe, die aber notwendig gewesen sei, um die Ratssitze zu lösen. Motta gab schließlich der Meinung Ausdruck, daß mit Annahme der jetzt der Versammlung vorgeschlagenen Lösung der Weg zu einer allgemeinen Verbesserung frei werde, durch die auch die Auswirkung der Locarno-Verträge am besten gewährleistet sei. Mit der Lösung der Ratssitze werde es dem Völkerbund möglich sein, sich an die praktische Verwirklichung seiner großen Aufgaben, wie vor allem Abrüstung und Einführung der allgemeinen Schiedsgerichtsbarkeit, zu machen.

### Die Aussprache.

An der Aussprache beteiligten sich die Vertreter Hollands, Norwegens und Schwedens. Der Vertreter Hollands wandte sich dagegen, daß die Vermehrung der Ratsitze beschlossen würde, bevor die Versammlung in ein gründliches Studium des Ratssitzproblems eingetreten sei, zumal über die Frage der Vermehrung der nichtständigen Ratsitze in der Versammlung Meinungsverschiedenheit herrsche. Der Vertreter Norwegens, Nanfen, nahm dagegen Stellung, daß der Völkerbundrat Deutschland, noch bevor es Mitglied des Bundes sei, einen ständigen Ratsitz zuspreche. Nanfen bezeichnete dieses Verfahren als verfassungswidrig und gefährlich. In ähnlichem Sinne äußerte sich der Vertreter Schwedens. Schließlich stimmten aber auch diese drei Vertreter der vom Völkerbundsbureau vorgeschlagenen Tagesordnung zu.

Präsident Nintisch gratulierte dem Völkerbund zu diesem Ergebnis der Abstimmung, mit dem eine der wichtigsten und lebensnotwendigsten Aufgaben des Völkerbundes gelöst sei. Er drückte seine tiefste Befriedigung über das Ergebnis aus und fügte hinzu, daß Deutschland, nachdem es in den Völkerbund aufgenommen und seine Forderung auf einen ständigen Ratsitz erfüllt sei, nunmehr in kürzester Frist an den Arbeiten der Völkerbundversammlung teilnehmen werde.

### Der Reichspräsident gegen eine Hindenburg-Spende.

Berlin. Die in Stolz erscheinende „Zeitung für Sinnerpommern“ hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem aufgefordert wird zur Sammlung einer „Hindenburg-Spende“, d. h. eines Fonds zum Ankauf eines Landgutes, das dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu seinem 79. Geburtstag geschenkt werden soll. Reichspräsident von Hindenburg hat, sobald er von diesem Aufruf Kenntnis erhalten hat, durch den Landrat in Stolz das Blatt und die Verfasser des Aufrufes ersuchen lassen, die Verbreitung des Aufrufes und die Sammlung einzustellen, die bereits eingegangenen Spenden den Einzählern zurückzugeben, oder, wo dies nicht möglich ist, sie Zweden der Kriegshinterbliebenenfürsorge zuzuführen.

### Kein Reichsparteitag des Zentrums 1926.

Berlin. Die Germania schreibt: Wie uns mitgeteilt wird, ist eine Sitzung des Reichsparteiausschusses für Sonntag, den 31. Oktober, vorgesehen. Der Ort der Tagung ist noch unbestimmt. Es soll diesmal aber nicht Berlin sein. In Frage kommt voraussichtlich eine Stadt in Mitteldeutschland. Den Hauptgegenstand der Besprechungen bilden einmal die politische Arbeit im Reiche in der kommenden Winteression und zum zweiten Organisationsfragen. Da in diesem Jahre nicht in Aussicht genommen ist, einen Reichsparteitag abzuhalten, wird beabsichtigt, diese kommende Tagung des Reichsparteiausschusses in etwas größerem Rahmen abzuhalten.

### Deutsche Aufwertungskasse in Polen.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Numberlaß des Ministers des Innern entnimmt, ist in Polen eine „Deutsche Aufwertungskasse“ eingerichtet worden, deren Aufgabe es ist, deutschen Gläubigern bei Durchführung ihrer Aufwertungsansprüche in Polen Rat und Beistand zu gewähren. Etwaige Anträge sind zu richten an das deutsche Generalkonsulat, Aufwertungskasse, in Posen. Die Gesuche können beim Auswärtigen Amt, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 74/76, eingereicht werden, das für Weiterleitung nach Posen Sorge tragen wird.

### Wentereien im Salschen Strafgefängnis.

Salle. Hier wurde ein Beamter des Strafgefängnisses auf seinem Kontrollgang durch die Zellenabteilung, wo die Simulanten untergebracht sind, von Ausbrechern überfallen und schwer verletzt. Der wegen Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Raubfuch und ein Mitgefänger hatten das Fenster in der Tür eingeschlagen und den schweren Kegel zurückgeschoben. Aus einem Suppenlöcher hatten sie sich einen Dietrich geföhrt, mit dem sie die Tür aufschloffen. Zwei Mitgefänger, die sich nicht dem Ausbruch nicht beteiligen wollten, wurden gefesselt und gefesselt. Ehe Raubfuch den Dietrichbolter des überfallenen Beamten zu entfeuern vermochte, wurden die Ausbrecher von den hinzueilenden Beamten überwältigt.

### Halbständiger Ratsitz für Spanien?

Paris. Der Genfer Vertreter der „Information“ verbreitet das Gerücht, daß Spanien mit großer Mehrheit einen halbständigen Sitz erhalten werde. Man hoffe, daß durch diese Geste die spanische Regierung ihren Beschluß, den Genfer Beratungen fernzubleiben, revidieren und daß Antoninos de Leon, dessen Abwesenheit allgemein bedauert werde, wieder nach Genf zurückkehren werde.

### Erhöhung der belgischen Eisenbahntarife.

Paris. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der Beirat für die Eisenbahntarife sich gestern Abend für die Erhöhung der belgischen Eisenbahntarife um 25 % ausgesprochen.

### Eine neue Verschwörung in Bulgarien.

Sofia. Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet: Den Behörden ist es gelungen, eine neue Verschwörerorganisation aufzudecken, deren Mitglieder zu der kommunistischen Jugend und den radikalen Agrariern gehören. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, sowohl in der Hauptstadt, wie in der Provinz. In Beantwortung einer Anfrage bestätigte Ministerpräsident Daniloff in der Kammer die Existenz dieser Geheimorganisation und erklärte, daß die Gerichte sich mit der Sache beschäftigen werden. Die Schuldigen werden bestraft werden, wenn sich unter den Verhafteten Unschuldige befinden sollten, so werden diese bald auf freien Fuß gesetzt werden.

### Alldeutsche Tagung in Bayreuth.

Der Vorstand und der Verbandstag des Alldeutschen Verbandes haben in diesen Tagen in Bayreuth Sitzungen abgehalten. Der Verbandsvorsitzende, Justizrat Claß, sprach in seinem Bericht zur politischen Lage über die Parole „Schaffung einer großen Nation“, die in höchstem Maße bedenklich sei, solange Dr. Stresemann an der Spitze der Deutschen Volkspartei stehe. Die Redner beider Tagungen wandten sich scharf gegen die Erfüllungspolitik, insbesondere gegen den Eintritt in den Völkerbund, gegen die Verfolgung nationaler Verbände und Führer durch die marxistischen Machthaber sowie gegen die wachsende kommunistische Gefahr. Der Verbandstag nahm eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung an.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident und der Reichskanzler Dr. Marx haben dem Reichsverkehrsminister Dr. Rohne zum 50. Geburtstag ihre und der Reichsregierung Glückwünsche telegraphisch ausgesprochen.

Paris. Wie die Agentur Indo Pacifique aus Tokio meldet, wird der deutsche Botschafter Solz am 11. September nach Berlin reisen, um mit der deutschen Regierung über das deutsch-japanische Handelsabkommen zu beraten.



## Was dem Freistaat.

### Hausbesitz und Sanierungsplan.

In der am Dienstag im Waldhüschchen abgehaltenen, stark besuchten Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins zu Oliva gab der Vorsitzende Herr Klawiowski einen Überblick über die Lage des Hausbesitzes in Danzig-Oliva.

Seit der Eingemeindung nach Danzig hätten sich, wie der Redner einleitend bemerkte, die Verhältnisse ungünstiger gestaltet; der Einfluß des Hausbesitzes in den verschiedenen Ämtern sei zurückgegangen. Auf die Eigenart Olivas mit seiner offenen Bauweise würde zu wenig Rücksicht genommen. Auch mit dem neuen Bauamt in Danzig würden Kämpfe auszufechten sein. Scharf zurückgewiesen werden müsse die durch den Mieterverein verbreitete Behauptung, daß der Hausbesitz eine Erhöhung der Mieten auf 150 Prozent der Vorkriegssätze gefordert habe. In Wirklichkeit handle es sich dabei um Vorschläge des Finanzbelegierten des Völkerverbundes. Von den Bestrebungen zur Erlangung einer Auslandsanleihe für Danzig sei wenig zu erhoffen.

Nachdem Herr Kleefeld über die 47. Tagung des Deutschen Haus- und Grundbesitzerverbandes in Düsseldorf einen ausführlichen Bericht erstattet hatte, nahm der Vorsitzende des Danziger Hausbesitzerverbandes, Dr. Blavier, das Wort zu einem Vortrage über: „Hausbesitz und Sanierungsplan“.

Vergleiche man, so führte der Vortragende aus, die Lage des Hausbesitzes in Danzig mit derjenigen im Reich so ergebe sich ein Mehr zugunsten Danzigs. Zu unrecht habe man es in gewissen Kreisen des Hausbesitzes ihm (dem Redner) verübelt, für den Sanierungsplan des Senats gestimmt zu haben, ohne daran die Bedingung einer sofortigen Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zu knüpfen. Man dürfe indes den Bogen nicht überspannen und in der Politik den Rahmen des Möglichen nicht verlassen. In diesem Falle handelte es sich nicht allein um den Sanierungsplan, sondern um das Aufwertungsgesetz. Dieses Gesetz in der vorliegenden Form verabschiedet zu haben, sei ein wesentlicher Erfolg der Interessenvertretung des Hausbesitzes. Dieser Erfolg zeigte sich bereits in einer Verkürzung der Grundsteuer und in einer Besserung der Kreditverhältnisse. Auch sei dadurch die Gefahr einer Verlängerung des Wohnungsbaugesetzes gebannt. Nach Ablauf dieses Gesetzes (Ende 1927) ergebe sich der Fall der Zwangswirtschaft von selbst.

In der allgemeinen Aussprache wurde die Aufhebung der Vollabfertigungsstelle in Oliva bedauert und über unverhältnismäßig hohen Steuerdruck geklagt.

### Herbst-Modenschau in der Messehalle.

Die große Herbst-Modenschau in der Messehalle, die eine dreitägige Vorführung der neuesten Modenschöpfungen vorstellt, wird am kommenden Sonntag, Montag und Dienstag unter der künstlerischen Leitung von Heinz Brede stattfinden. Es sind daran beteiligt: Modesteller E. Montorra, Pelzhaus Paul Radtke, Puffsalon Hedwig Sommer, Firma Otto Kraftmeier, Strumpfhäuser Gerson, Schuhhaus Leiser, Drei Litten-Parkfäbrik, Firma Adolf König Nachf., Firma Haar-Körner und Firma Adalbert Karau. Die Modenvorführungen werden in einem aparten künstlerischen Rahmen vor sich gehen, überhaupt wird die ganze Veranstaltung einen vornehmen Charakter tragen. Die Dekoration der Riesenhalle mit 5000 Meter Libertyseide in den verschiedensten Farben, ausgeführt vom Tuchhaus Arthur Lange, wird eine Sehenswürdigkeit für sich sein, das Teppichhaus Bluebaum gibt noch gegen 100 echte Verteeppiche zur Dekoration. Einzelheiten aus dem Programm sind aus den Anzeigen und den Anschlagplakaten zu ersehen. Die Einrichtung, daß in dem Eintrittsgeld bereits der Preis für Kaffee und Kuchen eingeschlossen ist, hat sich bei der großen Modenschau im Frühjahr bestens bewährt und soll auch diesmal durchgeführt werden.

## Das Brautlied des Sunkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Leipzig: Kallenberg Verlag

30

Krauses Hochdeutsch war noch nicht ganz einwandfrei. „Was haben Sie denn da getan?“ „Ich hab' mir ein Rasiermesser gekauft.“ „Um Gottes willen — was wollten Sie tun?“ „Krause guckte ganz verblüht.“ „Was ich tun wollte. Sehr einfach! Ich hab' mich von da ab selbst rasiert. Ich konnt' kein Schnutenputzer mehr ausfinden.“ Da lachte Elsa hell auf. „Und — das war alles.“ „Natürlich! Soll' ich so einer falschen Schlange nachtrauern.“ „Das ist schon richtig. Seit dem sind Sie nun dem weiblichen Geschlecht nicht mehr gut gesinnt?“ Krause nickte. „Im gewissen Sinne haben Sie recht. Ich hab' dann vier Wochen lang keine Braut mehr gehabt.“ „Hier — vier Wochen lang!“ „Ja“, sagte Krause totent. „Es fiel mir 'en bißchen schwer, aber ich hab's doch geschafft.“ Elsa sah ihn schief verneinend an, dann sagte sie fast zornig zu Krause: „Wieviel Bräute haben Sie denn dann gehabt?“ „Das soll ich noch wissen. Nee, nee. Ich hab' een ganz gutes Gedächtnis, aber die Namens kann man sich nich' alle merken.“ Ihre Augen waren von Staunen groß wie zwei Taler. Ihre Brust hob und senkte sich vor Erregung. „Also so einer sind Sie? Schämten Sie sich nicht?“ Und damit war sie zur Tür hinaus. Krause blickte ihr nach und sein erstauntes Gesicht wurde lang und länger. „Krause“, sagte er zu sich und schlug sich vor den Kopf. „Jetzt hast du dich in die Irre gemacht.“ Als Elsa nach einer Weile die Augen geöffnet, im Zimmer erschien, sagte er zornig: „Fräulein Elsa, warum sind Sie mir böse? Ich hab' wohl was dummes gesagt?“

## Strassenbahn-Projekt Oliva—Zoppot.

Wiederholt war schon von dem Plan die Rede, zwischen Oliva und Zoppot eine Strassenbahn zu bauen. Positives ist dabei bisher jedoch nicht herausgekommen. Wir erfahren folgende Einzelheiten des Projekts, das schon seit 1917 betrieben wird.

Ursprünglich sollte die Bahn von dem Endpunkt der Danziger Strassenbahn in Oliva über die Straße am Schloßgarten und die Zoppoterstraße geführt werden. Auf Veranlassung des früheren Landeshauptmannes der Provinz Westpreußen — die Verhandlungen reichen bis in das Jahr 1917 zurück — sollte der Ludolfsner Weg gewählt werden. In Zoppot sollte die Linie über die Danziger Straße, am Rathaus, Südbad, Kurhaus und Nordbad vorbei bis zum Manzenplatz gehen. Vorläufig ist geplant, die Bahn bis zur Bergstraße zu bauen; die Abzweigung nach dem Manzenplatz bleibt für später vorbehalten. Auf dieser Grundlage sind die Pläne ausgearbeitet worden und dem Senat mit dem Antrag auf Konzessionierung eingereicht. Bevor diese aber erfolgen kann, müssen die Verträge mit den Strassenunterhaltungspflichtigen abgeschlossen sein.

Mit Zoppot soll bereits eine Einigung erzielt worden sein. Mit Oliva waren ebenfalls Verhandlungen gepflogen worden, die durch die Eingemeindung gegenstandslos wurden. Jetzt sind mit der Stadt Danzig neue Verhandlungen angebahnt worden. Die Finanzierung des Unternehmens soll gesichert sein.

Die Gesellschaft würde die Bahn am liebsten am Schloßgarten beginnen lassen und in gerader Richtung nach Zoppot führen. Es sind dann aber einige Strassenregulierungsarbeiten vorzunehmen. Geplant ist, die Strecke eingleisig auszuführen und einen 7½ Minuten-Verkehr einzurichten. Durch den Einbau von 2 Weichen soll eventl. ein 5-Minuten-Verkehr ermöglicht werden. Was die Rentabilität dieser Bahn anbelangt, so rechnen die Bearbeiter des Projekts nicht mit der Beförderung Danziger Fahrgäste, sondern sie sind der Ansicht, daß die Olivaer und Langfuhrer Bevölkerung diese Linie gern benutzen würden. Die Strassenbahngesellschaft glaubt, daß durch diese neue Bahn den Autobussen keine Konkurrenz erwächst, da diese für den Massenerverkehr nicht ausreichen.

**Zum Ehrenmitglied ernannt.** Die Hauptversammlung des 51. Deutschen Gastwirtstages in Cassel, ernannte Herrn Edwin Bißke, Danzig-Oliva zum Ehrenmitglied des Deutschen Gastwirtsverbandes.

**Firmung in Konradshammer.** Gestern vormittag ¼ 8 Uhr traf der Hochw. Herr Bischof in Konradshammer zur Spendung der hl. Firmung ein. Nach Empfang durch Prälat Berendt, den Anstaltsgeistlichen Pfarrer Czabowski und die Schwester Oberin wurde der Hochw. Herr in die Kapelle geleitet, wo er eine stille hl. Messe zelebrierte. Nach Schluß derselben erteilte er 27 Mädchen der Anstalt das Sakrament der heiligen Firmung. Der Hochw. Herr Bischof machte sodann einen Rundgang durch die Anstalt.

**Kirchliche Nachrichten.** Der bisherige Provinzialvikar Georg Kurowski aus Danzig-Weichselmünde ist zum Pfarrer an der Kirche in Meisterswalde, Kirchenkreis Danziger Höhe, berufen und bestätigt worden. — Dank und Anerkennung ist unter Verleihung von Ehrenurkunde des Konsistoriums ausgesprochen: dem Hauptlehrer Friedrich Schmetel in Meisterswalde für 25jährige Tätigkeit als Organist der Kirchengemeinde Meisterswalde, dem Hauptlehrer Hermann Roschke in Oberbuschau für 35jährige Tätigkeit als Organist in der Kirchengemeinde Meisterswalde, dem Oberlehrer Julius Pfeiffer in Biesen für 27jährige Tätigkeit als Organist in der Kirchengemeinde Meisterswalde, dem Deconomierat Emil Grünau in Lindenau für 33jährige Tätigkeit als Kirchenältester in der Kirchengemeinde Tannsee.

**Im Wilhelm-Theater** erntet die Revue „Der Himmel streit“ abendlich starken Beifall. Die lustige Handlung der Bilder und die trefflichen Leistungen der Darsteller vereinigen sich zu zündender Wirkung und lösen oft oena schallende Heiterkeit aus.

Elsa schwieg aber. „Ich werd' mich bessern, Fräulein Elsa! Geben Sie mir Ihre Patschhand! Wir wollen uns wieder vertragen.“ Und Elsa schlug ein. Ein leichtes Lächeln lag auf ihren Zügen. „Eigentlich sind Sie zu bedauern. — Was fangen Sie nun hier in unserer Einsamkeit an, wenn Sie so an „Bräute“ gewöhnt sind?“ „Seit ich mit'n Goy zusammen bin, hab' ich keine Braut mehr gehabt.“ „Haben Sie das ausgehalten, Herr Krause“, neckte Elsa. „Frei! Ich bin dem Goy so gut, daß ich gar nich' an die Mädchen gedacht habe.“ „Da müssen aber die Mädchen in Berlin sehr eigenartig sein, wenn Sie die Bräute duzendweise kriegen konnten.“ „Das ist'n bißchen zuviel gesagt. Eeen Duzend vielleicht.“ „Dann bleibt immer noch verwunderlich.“ „Stimmt. Ich bin kein Abonis wie der Goy.“ „Edele Selbsterkenntnis. Wie kommts aber drum?“ „Ja, das wissen die Götter. Vielleicht weil ich immer so fidel war.“ Da trat der Förster ein und das Gespräch brach ab. Langbein freute sich, daß sein Gast wieder so mobil war und unterhielt sich lange mit ihm.

Einige Tage später stand Krause auf und seine gute Laune lag damit noch ein beträchtliches. Er fühlte sich wieder frisch und munter, nur der rechte Arm schmerzte ihn noch.

Er war, wenn sie alle am Tische saßen, abends nach schwerem Dienst, von einer solchen fortwährenden Lustigkeit, daß helles Lachen durch das Forsthaus klang. Unerwartlich schien sein Witzvorrat.

Förster Langbein klopfte ihn eines Abends auf die Schulter. „Mein lieber Krause, bleiben Sie noch recht lange bei uns. Ich kann mirs ohne Sie in unserem stillen Forsthaus gar nicht mehr vorstellen.“

Bis Ostern haben Sie mich sicher, Herr Förster. Vorausgesetzt, daß Sie mich nicht früher an die Luft setzen. Bin ich Ihnen noch nicht auf die Nerven gefallen?“

Im Lichtspielhaus Oliva läuft heute ein großes interessantes Programm. „Der Vetter aus Australien“ und „Feuer im Stall Mallory“. Leider konnte Mittwoch der letzte Film nicht zur Vorführung kommen, da er verspätet eintraf. „Feuer im Stall Mallory“ ist ein großer Sportfilm mit Wettrennen mit allem Sport- und Theaterwesen.

**Deutscher Roland.** Die Danziger Mitglieder des „Deutschen Roland“, Verein für Deutsch-Völkische Sippenkunde e. V., Berlin, versammelten sich am 17. August in Langfuhr und gründeten im Einverständnis mit der Berliner Hauptstelle eine Bezirksgruppe Freistaat Danzig. Die Obmannschaft übernahm Herr Gustav Keltich von Bruck, Danzig-Langfuhr, während Herr C. R. Petter, Danzig-Oliva, zum Schriftwart erwählt wurde.

**Eine polnische Handelsschule in Danzig** soll nach Meldung des „Kurjer Poranny“ am 1. Oktober eröffnet werden, und zwar in dem leinertzt von dem Lodzer Industriellen Heimann zu diesem Zwecke auf Langgarten gekauften Gebäude.

**Eine umfangreiche Radio-Ausstellung** wird, wie schon mitgeteilt, am kommenden Sonntag mittag im Rahmen der Modenschau in der Messehalle Technit eröffnet. Die Tatsache, daß der Danziger Sender in kurzer Zeit in Funktion tritt, hat das Interesse am Rundfunk ganz erheblich gesteigert. Die Danziger Firmen haben bereits Antennen auf der Messehalle errichtet und wollen ihre Apparate einem großen Zuhörerkreis praktisch vorführen. In der Mittagsstunde von 12—1 Uhr finden unter Zuhilfenahme von vier Lautsprechern Uebertragungen der bekanntesten Sendestationen statt, der Königsberger Sender hat für diese Ausstellungstage ein besonderes Programm zusammengestellt. Da die Ausstellung nicht nur Radio bringt, sondern alles umfaßt, was für die Ausstattung eines gemütlichen Heimes notwendig ist, wird das Publikum eine sehr interessante Warenauswahl vorfinden. Außer ganzen Zimmer- und Kucheneinrichtungen werden Stoffe, Gänge, Beleuchtungskörper, Spiegel, Haushaltsgegenstände aller Art ausgestellt werden.

**Die Konditorei Carl Tandien, Zoppot-Danzig,** hat das alte Artische Haus in Danzig, Langgasse, zur Errichtung eines großen hübschlichen Konzert-Cafés für den Preis von 325 000 Gulden gekauft.

**Brückenabbruch.** Die alte Schiffebrücke auf Kneipab, die über den Umfluter zum Mehringer Weg führt, kommt jetzt zum Abbruch; ebenso das rechts der Brücke gelegene Wohnhaus, um Platz für die neu zu errichtende Eisenbahnbrücke zu schaffen, für deren Pfeiler die Ausschachtungsarbeiten betrieben werden. Unter Hand wird eine Notbrücke über den Flußlauf gebaut, damit der Verkehr keine Störung erleidet.

**Eine neue Auskunftshalle im Hafen.** Nach vielen Schwierigkeiten, die insbesondere die Geländebeschaffung machte, hat der Hafenausschuß am Weichselbahnhof in Neufahrwasser die zweite Auskunftshalle für die Hafenarbeiter erbaut, die am Montag dem allgemeinen Verkehr übergeben wurde.

## Danziger Börse vom 9. September 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 123
100 Floty	= 57
1 Amerik. Dollar	= 5,15
Sch. London	= 25

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 8. September 1926.

	Geld	Beief
100 Reichsmark	122,686	122,004
100 Floty	57,20	57,35
1 amerik. Dollar	5,1515	5,1515
Sch. London	25,03	25,03

Da schüttelten sich alle den Kopf. Krause blinzelte zu Elsa hinüber. Sie hatte das Haupt gesenkt und sagte kein Wort. Am nächsten Morgen fuhr Krause mit dem Förster nach Rempt. „Johst von Jürgensberg empfing sie herzlich und lud sie zu einem Frühstück ein.“ „Wie gefällt Ihnen bei uns, lieber Herr Krause?“ fragte Johst den Freund seines Neffen. „Sehr gut, Herr Baron. Ich fühl' mich bei Ihnen guten Langbein wie die Made im Sped. Wie zu Hause bin ich.“ „Das hör' ich gern, denn: ich möchte Ihnen den Vorschlag machen, auf Rempt zu bleiben. Ich brauche einen fixen Kerl, der mir bei der Verwaltung meiner Besitzung hilft. Sie würden sicher der geeignete Mann sein.“ Krause hörte es und war überrascht. „Ich soll — mit Ihn' zusammen sein? — Ja, was macht denn dann der Goy ohne mich?“ „Der Goy, mein lieber Krause, wird nun bald heiraten. Zu Ostern, und dann wird Sie wohl seine junge Frau ein wenig verdrängen.“ „Wie mein' Sie das, Herr Baron?“ fragte Krause unsicher. „Mein Neffe Goy wird Ihnen die Freundschaft so bis ans Ende halten, wie Sie es tun. Aber es geht dem Freunde wie den Eltern, die bei der Verheiratung ihres Kindes zurücktreten um dem anderen Platz zu machen. Verstehen Sie mich: der Freund muß, wie die Eltern, selbstlos zurücktreten und drum glaube ich, daß Sie gut tun würden, wenn Sie mir ein treuer Helfer sein wollten. Nicht wahr, wir verstehen uns, Herr Krause.“ Der nickte. Die Wahrheit der Worte sah er ein. Aber sie taten doch so weh. „Vielleicht — überlegen Sie es sich einmal, lieber Freund.“ „Zawoll, das werd' ich tun, Herr Baron.“ Sie sprachen dann von den verschiedensten Dingen, begrüßten die Frau Heilwig, Frau Albine und die glücklich Braut, Annemie Brühl. Es war nachmittags gegen drei Uhr, als sie zurückfuhr, Wohlerpadt im Schlitten. (Fortsetzung folgt.)



**Nach Zieaubend**

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

*Elisabeth*  
Roman von F. R. LEHNE

Roman von F.R. LEHNE!

10. Fortsetzung.

Aber sie konnte ihm deshalb nicht ähnen — würde ihn doch der gleiche Schlag wie sie treffen — sie mußte es ihm selbst sagen — unvorbereitet durch dieser seine, so gar überraschende Mann nicht vor die Thaten der Verlobung des geliebten Mädchens mit dem besten Freunde gestellt werden von anderer Seite — durch sie mußte er es erfahren, wenn auch ihre Seele sich in tausend Qualen wand!

„Du hast ja eigentlich recht, Elisabeth! Wenn ich es mir schon oft vorgenommen hatte, es Alla zu sagen — es Elisabeth nach Elisabeths Hand, die er in großer Verlegenheit theilte; — er war ein wenig tot geworden, als er leise fragte: — „nicht wahr, Elisabeth, du weißt —?“

Sie nickte — „längst wußte ich es, Karlo, aber —“  
 — „siehst du, Elisabeth, aber im letzten Augenblick laß  
 mich dann immer wieder der Muth! Aber noch in dieser  
 Woche werde ich sie fragen! Sagte mich nicht aus — ganz  
 bestimmt tue ich es.“  
 Mit niederknechtigen Augen laß Elisabeth da: sie bestie  
 ihm nicht — „Karlo, wenn es aber dann schon zu spät  
 wäre —?“ sagte sie leise.

„Ausgeschlossen, Elisabeth, warum meinst du —“ Das Wort schloß ihm, als er der Schwester verfarbtes, blaßes Gesicht sah — „oder Elisabeth — weißt du es anders —?“ Traurig neigte sie den Kopf.

„Ja, Karlo, ich habe heute erfahren, daß — daß sich  
Ulrich Morandis verlobt hat —“  
Einmal mußte sie es ja doch sagen! Aber sie wagte nicht,  
Karlo dabei anzusehen.

„Mein!“  
 „Carlo war aufgeregten und fluchte sie förmlich entseisset an — „mein, Elisabeth, du irrst dich — du mußt dich irren —“  
 „Carlo, ich irre mich nicht! Mit solchen Dingen treibt man doch keinen Scherz —“

— und — und — wer ist's — ?  
Nun kam das Schwerte für Elisabeth — —  
„Werner Eckardt —“ stehend und leise fielen die beiden  
Worte von ihren Lippen.

„Das ist nicht wahr, Elisabeth! Sage, daß es nicht wahr ist!“ Er hatte sie an beiden Oberarmen gepackt und mit weinende irrunkselnden Augen starrte er in ihr trauriges Gesicht. Der sonst so ruhige Mensch war außer sich.

„Seine Mutter selbst hat es mir heute nachmittag gesagt!“

Hattest du mit Doktor Eckardt von deiner Liebe zu Ulla ausgesprochen oder ihm nur je eine Andeutung davon gemacht?"

„Nein, Elisabeth!“ mußte er wahrheitsgemäß bekennen.

„Dann konnte er auch nicht darum wissen! Du darfst nicht ungerecht sein, Karlo!“ sagte sie ernst.

Er starrte in der Schweiter blaffes, verhärmtes Gesicht.  
und dann dachte er an das, was er längst wußte  
"— aber du, Elisabeth — "

„Das hat mit dir doch nichts zu tun!“ erwiderte sie abseufzend. Sie legte das Abendbrotsgesicht auf das Tablett und trug es in die Küche. Sie spülte es auch gleich ab, froh, einen Vorwand zu haben, daß sie nicht gleich wieder ins Zimmer zurück mußte. Sie wußte dem Bruder etwas Zeit lassen, die schwere Enttäuſchung allein zu verarbeiten. Sie rechnete in der Küche noch allerlei auf — aber endlich mußte sie doch wieder zu Karlo hinein.

Er saß am Tisch und las, den Kopf in die Hand gestützt. Bei ihrem Eintritt fragte er — „was hast du so lange getan?“

Ich habe Ordnung geschafft und ein wenig für morgen überhastet. Karol! Die Dackelrau kommt doch, da gibst du ihr noch zu tun: ich muß auch früber aufstehen! entgegnete er, während sie das Silber in des Bischofs Hand schloß, welcher demselben wohl beobachtete er sie. Liebes Mädchen, wie spürst sie war! Er konnte am eigenen Schmerze ermessen, daß sie leiden mußte.

Siedendheiß hing es in ihm auf: sein Gorn auf den Freund wuchs tiefergroß — nicht so sehr darum, weil der ihm die Geliebte genommen, als darum, daß Werner sich selbst tiefste Zuneigung zu ihm so überlassen — — das merzte und emörte ihn gleich.

Elisabeth war keine Ertöbte — ein solcher werth-  
 licher Mensch! Wenn er ihr das hätte ersparen können!  
 Sie wählte in einigen Büchern; dann legte sie sich still  
 ihm und las ebenfalls. Lange Zeit fiel kein Wort  
 zwischen den Gesandten.

„Es ist bestimmt, Elisabeth! Ich gehe nach Wilhelmshafen und du kommst mit mir!“

"Ja, ja, ja, Gern! soll selbe bleiben aufgenommen!"

X.  
Ungebulbig ging die schöne Frau Doktor Ulla Eckardt  
Zimmer auf und ab; Verdrießlichkeit und Aerger malten  
sich deutlich in ihrem Gesicht.

„Schon stehen Uhr vorbei!“ murmelte sie nach einem  
id auf das goldene Uhrenarmband, das ihren feinen  
terarm umspannte — „unerhört, daß Werner wieder  
lange ausbleibt —“

Sie klingelte. In herrlichem Tone fragte sie das ein-  
tende Stubenmädchen — „Herr Doktor noch nicht da?“  
„Nein, Frau Doktor!“

Gobald Herr Doktor kommt, sagen Sie mir Bescheid.  
Anzahlung und Bälle sind doch bereit?"

verheiratet. An ihrer Spitze steht Frau McElbow, Bürger-  
meisterin und Vorsitzende des Kollegienrats. Die Frauen-  
sind auf ein Jahr gewählt, und sie haben die Pflicht in  
dieser Zeit aus De Kalb eine Musterstadt zu machen, die  
die Aufmerksamkeit der gesamten amerikanischen Öffentlich-  
keit auf sich ziehen sollen. Das Alkoholverbot soll auf's  
strengste durchgeführt werden, und der Gebrauch von Glüh-  
birnen und Sämgeworden ist streng untersagt. Die Hausfrau  
wird den Ton angeben. Die überwindende Mehrzahl der  
Wahlmänner steht hinter diesem Frauenregiment. Die  
Wähler beteiligten sich in vorher nie erlebter Zahl an der  
Wahl. Ihre Mehrzahl stimmte für die Frauen, weil sie  
eine laubere und „trodene“ Stadt haben wollte. Nach  
einem Jahre wird sich zeigen, ob das Frauenregiment  
eine Probe bestanden hat.

**Das schnellste Tier der Welt.** Unter allen Lebewesen der Erde trägt eine seltsame Fliege den Geschwindigkeitsrekord davon. Diese Fliege schlägt im Wettkommen nicht nur alle Tiere, sondern auch alle Verkehrsapparate, die menschliches Gehirn zu erlauben hat. Von ihr erfährt die Schöpfungszone Mensch eine Lektion von Geschwindigkeit und Demut. Denn — man höre und staune — diese Fliege bringt es zustande, in einem Zeitraum von 24 Stunden rund um die Erde zu fliegen. Richtig! gelang, sie würde es aufkande bringen, wenn sie die Ambition hätte, diesen gigantischen Ball zu umfliegen. Jedenfalls steht es fest, daß dieser Fliege ein Tempo von 360 Meter pro Sekunde eigen ist, eine Geschwindigkeit, die die Eile unserer rapidesten Schnellzüge, unserer herrlichsten Flugzeuge weit hinter sich läßt und bereits mit dem Tempo einer abgelschossenen Gewehrslug wetzert. Es war der englische Biologe Townsend, der diesen Flugchampion unter den kleinen Lebewesen entlockt hat. Man weiß zunächst, daß die Fliege nur drei Wochen lang lebt, in Südamerika zu Hause ist, aber auch anderswo, wenn auch seltener, vorkommt und zur Gattung der Familie Cephaneinia gehört. Es würde jedenfalls eine interessante und verlockende Aufgabe sein, diese Fliege näher zu studieren.

# Praktische Zinf.

**Die Mattenlage.** Die Vermehrung der Ratte ist eine ungeheure. Man hat berechnet, daß ein Mattenpaar, falls es sich mit seiner Brut ungehindert fortpflanzen kann, in drei Jahren von einem Heer von 20 Millionen Matten umgeben sein könnte und im vierten Jahre bereits 100 Millionen Nachkommen zählen würde.

**Auffleihen von Wollstuckdecken.** Wollstuckdecken, die keine wesentliche Expansions an Wäldern bedeuten, müssen von Zeit zu Zeit aufgefälscht werden, da sie sich abnutzen und selbst bei tüchtiger Säuberung schmutzig erscheinen. Man verwendet dazu Serpentin, das man mit einem Wollkappen über die Wollstuckdecke reibt und tüchtig nachmassiert.

Räffel-Gef.

Wärfelstein.

Wenn bin ich bekannt als Freund eines großen Propheten; Meister der Löhne bin ich, wird mir ein Zeigen geraubt.

**Auflösungen aus letzter Nummer.**

etamorphosen = Aufgaben.

1. Regen — Segen — Hagen — Hagen — Hagen.  
2. Wind — Wald — Wall — Wall — Halm —  
Harm — Warm — Sturm — Sturm.  
3. Erde — Ente — Esse — Welle — Weite —  
Weit — Welt

ഭൂമി = 21110000

- Weiß.**
- 1) D F 6 — A 1 : : 1) R. E 4 nach D 5.  
2) U H 4 — F 6 : : 2) R. D 5 — C 5. — E 4 oder  
C 7 — G 6.
- Schwarz.**

А 5, — Н 1 Матт.

- A) 1) A. E 4 — F 3.  
2) D. A 1 — H 1 + . 2) A. F 3 — G 4  
3) D 5 — F 6 ober G 3 — G 4 Matt.
- auf 1) . . 1) Q. E 8 nach D 5; 2) D. A 1 — E 1 + re.;  
auf 1) . . 1) anders; 2) S. D 3 — F 6 + und 3) Dame  
Matt.

Unvertheilt zwingt, erweist längst allen selbstverständlich. Aber das eine Frau ihre Staatsangehörigkeit ebenfalls Teueres zu tun, ihrem Leben Gefährliches beibehalten kann, ist vielen, namentlich den Männern, eine fremde Vorstellung. Und doch empfinden viele Frauenkreise den Zwangsweisen Auszug aus ihrem Staatsverband im Falle einer Auslanderehe als unbillig.

Dies gilt nicht nur für deutsche Verhältnisse. Auch in anderen Ländern ist unter dem Einfluß des Krieges eine Auseinanderregelung, eine Stellungnahme, ein Erleben von Vaterland und Volkstum zu beobachten, die dazu führen, daß die Frauen es nicht mehr kumm ertragen, als weichen-lose Gesöpfe in diesen Fragen herumgetragen zu werden. Der Einwand, daß eine lobhafte als Deutsche empfindende Frau keine Neigung verspüren wird, einen Ausländer zu heiraten, bedarf kaum einer Widerlegung. Ebenso wie es sehr gute Ehen zwischen Protektanten und Katholiken gibt, so gibt es auch gute Ehen zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen. So find in neuerer Zeit in vielen Kulturländern Gesetze entstanden, die eine gerechtere Lösung zu geben versuchen. Zum Beispiel behält in Dänemark eine Frau, die einen Ausländer heiratet, ihre Staatsangehörigkeit bei, solange sie ihren Wohnsitz in Dänemark hat und auch sonst verliert sie nie nur, wenn sie nach dem Recht im Heimatstaat des Mannes dessen Staatsangehörigkeit annehmen muß. Eine ähnliche Regelung hat kirchlich auch Frankreich getroffen. Beigien und Amerika wollen die Frau in keinem Fall gegen ihren Wunsch aus dem Staatsverband ausschließen und lassen seit 1922 darum die doppelte Staatsangehörigkeit der mit einem Ausländer verheirateten Frau zu. Dadurch entstehen aber sehr schwierige Fragen hinsichtlich des in Betracht kommenden Familienrechts, der politischen Rechte usw. Um eine eindeutige Staatsangehörigkeit sei nach der Willenserklärung der Frau zu ermöglichen, dazu wird es einer internationalen Regelung bedürfen. Denn solange einzelne Staaten darauf bestehen, daß die Ausländerin, die einen Inländer heiratet, automatisch dessen Staatsangehörigkeit annimmt, muß die Frau ihre gegebene Nationalität abstreifen, wenn von der doppelten Staatsangehörigkeit abgesehen wird.

**Bundes Anzeiger.**

**Blut ist ein besonderer Saft.** Eine Blutzeile mißt nur 0,007 Millimeter im Durchmesser, so daß 150 von ihnen nebeneinandergelegt noch nicht die Länge eines 1 Milli- meter langen Strichs überbrücken, eine Million von ihnen fände in einem Sandkorn mittlerer Größe Platz. Entsprechend ihrer Mängigkeit ist die Zahl unermesslich. In jedem Kubikmillimeter Blut schwimmen 5 Millionen Blut- zellen (bei Frauen 4,5 Millionen), so daß, wenn wir selbst nur das kleinste Tröpfchen Blut vergießen, Milliarden von Zellen, die loeben noch munter in dem Strom des Lebens dahin schwimmen, wie Fische aufs Land gelegt werden, wo sie wie diele elendig zu Grunde gehen. In den 5 Litern Menigendut sind 25 Billionen Blutzellen enthalten, so daß sie an Zahl ungefähr drei Viertel aller Körperzellen bilden. Es ist nicht einfach, diele ungeheuren Zahlen zu veranschaulichen: 25 Billionen ist eine unvorstellbare Größe — seit Christi Geburt ist noch nicht der 15. Teil einer Billion Sekunden verfloßen, und hätte ein Mensch seit den Tagen des Nilotus ununterbrochen Blut verloren, in jeder Sekunde eine Zelle, so hätte er noch nicht den 300. Teil seines Blutes eingebüßt und spürte innen noch gar nicht, daß er überhaupt Blut verliert. Mit der Breitseite nebeneinander gelegt, bildeten die Blutzellen ein Band, das mehr als dreimal um den Äquator reichte, so daß ein Schnelzug mehr als 100 Tage ohne Aufenthalt dahintreiben müßte, wollte er die Blutzellen eines einzigen Menschen einzeln überfahren. Mit ihrer Gesamtoberfläche könnte man ein Plateau von 62 Metern im Quadrat, das find 3840 Quadratmeter Oberfläche, bedecken. Solche Dimen- sionen könnte sich auch der Fachmann nicht veranschaulichen.

**Eine amerikanische Stadt unter Frauenherrschaft.** In der Stadt De Kalb in dem nordamerikanischen Staate Mississippi haben vor kurzem die städtischen Wähler Staats-Verwaltungsposten in Zukunft von fünf Frauen vergeben werden. Die männlichen Kandidaten erstitten eine ver- schwindende Niederlage, obwohl die Frauen nur an dem Tage vor der Wahl für ihre Kandidaten Propaganda getrieben hatten. Die neuen weiblichen Würdeträger sind sämtlich



„Es ist alles in Ordnung Frau Doctor!“  
„Ma trat vor den Spiegel und musterte

Also sah das harte Spiegel und mehrte sich eingehend  
 Tobellof sah das schwere tief ausgetheilte Kleid aus  
 weicher, fließender Seide — mit Vorliebe trug sie ja  
 leicht, und die Gattin hatte ihr das stolische Saal sehr  
 lieblich geordnet. Sie konnte mit ihrem Ansehen ge-  
 stehen sein.

Während sie sich eine Zigarette anzündete, lächelte sie in dem Gedanken vor sich hin, wie leicht sie doch den folgenden herrlichen Doktor-Erkrankt erobert hätte, und wie es ihr gelungen war, eine Seitenhose in ihm zu wecken, die ihn alles hatte vergessen lassen, sogar den Zitterbauch seiner von ihm zu getriebenen Mutter.

Die alte Dame war wirklich sehr schmerzhaft gewesen, wenn sie es auch nicht an der erforderlichen Störfähigkeit gegen die Schmeicheleien hatte fehlen lassen — aber es war eine Störfähigkeit, die eher vertriebe als lockte! Gestalt und gemessen war, sie ihr begegnet! Alles war aber nicht die Persönlichkeit, die das so geübt und flüchtig gemacht — sie richtete ihr Verhalten ganz nach dem Verhalten der andern — trotz der Stille des Verstandes ein wenig nachlässig zu sein!

„Heiß' Meiner“, hießt es gelacht, „ist kann nicht, wenn ich auch die jüngere bin! Ich merke genau, daß ich better Mutter sein willkommene Schwiegertochter bin! Das ist Grund mich selber getraut zu fühlen: denn ich bin nicht treue, die zu sonnstem gemeinen Mann ihr durch keine Verbindung mit mir ein Glück durch ihre Pläne und Besrechnungen gemacht wurde, so ist das nicht meine Schuld — über mich laßt es es entscheiden!“

Wenn man sie innerlich gahen, daß Alla recht hatte. Er beschloß, diejenen für ihn wenig erwünschten Zustand: zwischen den beiden geliebten Frauen zu stehen — ein Ende durch eine heilige Heirat zu machen. Dann mußte die Mutter sich eben mit der vollenetzten Tatsache abfinden!

Mutter sie tat es dennoch nicht — ihr heimlicher erbitterter Widerstand war geliebter! Sie hätte auch nie das Haus des jungen Ehepaares teilen können — eine traurige kleine Wohnung nicht sehr weit von Berner entfernt stand gerade leer, sie miethete ohne großes Uebereilen und zog auch gleich ein. Berner war über diesen Trost und Stillsitzen der Mutter recht traurig und ungeschaffen — aber er hatte keinen Einfluß mehr auf sie.

„Kalt nur, mein Junge! Ich habe's braucht mich nicht, ich würde auch nur im Bege sein!“ sagte sie, „ein drittes gehört nicht in eine junge Ehe! Und du wirst ja hoffentlich deine alte Mutter in der Conventfrage zu finden wissen, denn du suchst doch, sie zu sehen!“

Die Tochter sollte am frühmorgentlichen Markt Platz finden; nur im allerengsten Familienkreise wollte man fern.

Gerade zu dieser Zeit hatte Carlo Schurz, und seine Schwester mit dem Junge nach Bismarcksdorf zu tun; so war es leicht zu verstehen, daß man nicht Zeit habe, bei der Hochzeitfeier zugegen zu sein — zur heimlichen Unternehmung lieber Leute.

Seit jener's Verlobung mit Jula war eine Unruhe  
 durch's ganze Leben eingetreten; man sah sich  
 selten und immer leiser — beinahe durch Jener's  
 Brautkamb, der seine fröhe Zeit der Braut zu  
 hatte!

Außerdem fühlte sich Jener dem Freunde gegenüber  
 unfrei. Es schwebte etwas Unklares zwischen  
 ihm und Jener, und drückte empfinden — der Richter in  
 seinem Innern sprach ihn nicht frei von Schuld; die an-  
 hängenden Stimmen klangen sehr.

Stilhaft hatte gerade genug von Carlos Giehe zu ihm  
nervend, so daß es keine Möglichkeit gemeldet wäre, vieles ge-  
fährliche Stößen mit Rücksicht auf den Freund zu meiden,  
wenn auch Carlo ihm nicht die geringste Unterstützung ge-  
währt. Aber seine Gefährlichkeit für Alla hatte ihn das alles  
vergesen lassen — hatte ihn auch vergessen lassen, was er  
in Gladiolus' sojourn sanften Augen gesehen —

Dann war er froh, als beide die Stadt verlassen —  
wie ein Stück war es da von ihm genommen. Doch seiner  
Mutter schied Gladiolus sehr, ganz unglücklich war die  
alte Dame in ihrer Einsamkeit, die ihr die Schwägerin

tochter nicht verflügen konnte. Die Abendhe, die Maria da  
ihre verbrachte, wurden allen dreien zu einem unerträglichem  
Zwang!

Und schickstos und erlöstest, wie Jhu war, laßt sie  
 Was auch dem Sterblichen —, ich tue ja beiner alten Dornen  
 mit einem Gefallen, wenn ich die nicht bejahe, wenn ich sie  
 mit meiner Egermaner neckelnde! Sie kann sich dann lieber  
 brieflich mit ihrer „heiligen Gleichheit“ unterhalten!  
 Solche Morde verachten ihn gar, doch seine Sterblichkeit  
 heit in Jhu war so groß, daß er darüber hinweg sah.  
 Sie hatte eine Art, hoch sehr abweichend, dann wieder  
 gärtlich hingehend, daß ihm das Blut heiß wurde und er  
 dem Tage entgegenfieterte, an dem sie ihm ganz fern  
 würde.

Und edlich war es zu meist!  
Und war am Ziele ihrer Mühsale, war die Frau eines  
angeheiratheten, wohlhabenden Mannes geworden — das  
Rechnenmüssen hatte aufgehört!  
Sie war sehr schön; sie richtete sich nach Aemter und  
feinen Eigenheiten, war bemittelt und behaglich und hin-  
gebend, so daß ihm im Besitz seiner schönen Frau die ersten  
Jahren und Monate seiner jungen Ehe in ungetrübtem  
Glück vergingen.

Als er der Wittig immer mehr seine Nothe gefehen machte, das unbestimmte sorglose Meiseln ein Ende machte, lenkte Werner Julia aus von einer anderen Seite her. Sie war sehr vortheilhaft, würdige, hoch alles nach ihrem Kopfe ginge und trug ihm nach, wenn er sich nicht ihren Wünschen fügte oder andere Wittig als sie war. Dabei verstand sie nicht das geringste vom Hausath und gab sich auch keine Mühe etwas zu lernen. Alles überließ sie der Köchin und dem Stenendichen und da sie dem Heronal gegenüber nicht den richtigen Ton fand, gab es oft Streich und häufigen Bescheld, der der Eönung und Beschäftigung des Hauses Abbruch tat, worunter Werner zu leiden hatte.

„Nun, Herrnet, ich dränge mich nicht auf. Deine alte Dame mag mich einmal nicht leiden — was übrigens auf Gegenseitigkeit beruht! Oh, brauchst nicht so die Stirn zu machen! — ich rede die Wahrheit, wenn sie auch oft unangenehm ist! Es warte mit uns beiden mehrere Stesessmihel! Deine Mutter würde nur Begegnung anstellen einer gewissen Person und mir gehen, und diese Begegnung seien ganz bestimmt zu meinen Ungunsten aus! Warum ich also da bei der alten Dame in Anwesenheit sitzen“

Son wollte es unangar, wenn se in einem solchen  
ziehung ging ihr vollständig das Gemeinlich ad, und man-  
mal fühlte er ein formliches Erstellen gegen se, das aber  
schon wieder schwand, wenn se ihn mit ihrer unüber-  
sehblichen Treuewürdigkeit umarmte. Außerdem  
mußte er ja genau, daß die Schuld am größeren Theile an  
der Mutter lag, darum durfte er ihr nicht entfallen gänzlich.  
Sie hatten beide ja so viele gemeinsame Bedürfnisse-  
punkte, er mußte ihnen solchen Nothwendig, beibringen in den  
schwierigsten Fragen der folgenden Vermöge, beibringen  
um so mehr, da se in ihrem Aeußern sich so gar nicht als  
Gefährte aufspicte – im Geemein, se machte den Ein-  
druck einer Mollodee mit ihrer gepflegten, eleganten, reiß-  
vollen Erziehung.

Sie gab viel Geld für ihre Kleidung aus; gar nicht für ihren Schmuck. Sie liebte es, sich in die neuesten Mode zu kleiden. Sie liebte es, sich in die neuesten Mode zu kleiden. Sie liebte es, sich in die neuesten Mode zu kleiden.

„Alle triete auf den Göttern, und mit jeder Minne des  
 Abtens freigten sich ihre Augen und ihr Hirn.  
 Es ging bald an und acht Uhr, als er endlich heimkam. —  
 „Welche Glückseligkeit! Bessere, gegen Göttern!“  
 sagte sie laß auf — „wie wird man werden!“  
 (Fortsetzung folgt.)

Montfart.

Ein Motiv, das fieberig nicht alltäglich genannt werden kann, hat einen funktionsfähigsten Mann in San Francisco zum Selbstmord getrieben. Robert Matthews hat sich das Leben genommen, weil er sich in keiner Erwartung, als Schlichter in die Monarchie des Krollers Doobard aufgenommen zu werden, gestürzt sah. Nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß kein Selbstmord trau, als Gähgah des Monarchie ein Verus der Menschheit zu werden, nicht in Erfüllung gehen werde, ergriffen ihm das Leben wehrlos. Mit zwei Meubelverfügen hat sich dieser seltsame Schlichter in einer Vorstadt von San Francisco das Leben genommen.

den Mägen, auf dessen Grund ein Tüchlein lagere. Die  
löthengewöhne aufgehängt find, die alle nach einer stöh-  
löthigen, durch den Hühnerloch wird dann der Mägen nach der  
entgegengekehrten Seite hin rollen. Der Hühnerloch auf  
einem Gelsch im Momente des stöhnerens benutzt auf der  
gleichen Gelschönung. Gelsch man also nach unten, dann  
wird das Gelsch durch den Hühnerloch geboben, ungeachtet  
ist vordurch noch die enähige Frage, was man abgelsch. Dies  
auf viele Frage ist aber alles gelsch, das Baumgelsch wird  
keine Gelsch eines Gelschges oder Gelschges haben, da  
diele ja lebendig beengte wird durch den Gelschgesband;  
da aber das Baumgelsch in der Gelschges fahrt, kann es  
beispielsweise die Gelschges einer Gelschges haben.

Die sieht denn eigentlich diese Monarchie aus? Phantastie oder Wirklichkeit? Für die Phantastie ist das Projekt nun doch zu missern, es liegt beinahe schon greifbar nahe; für die Wirklichkeit jedoch ist es noch zu früh, wenn auch vielleicht nur etwas zu früh. Der Staat, mit einem Haumthier die Erde zerhacken zu können, ist eine logische Folge der nun schon seit über 20 Jahren — durch seinen aus sich selbst hervordringenden — anwachsen und sich ausbreiten — Sehnsucht der Menschen, zu fliegen und wahrhaftig

Ios den Luftraum zu durchziehen. Wie man nun, dies erreicht hat, so soll man auch an jenem nicht aufhellen, beweglichen Geiste bei in unserer hochentwickelten Technik hohen höchste Stimmbe geübt, und der Sängerin von Ios spricht vor seiner Singende mehr aus. Die Erbe verfallen können! Und wieviel Menschen würden gerade in den letzten, trostlosen Zeiten froh sein, diesem traurigen Planeten für immer des Hütten sehen zu können. Aber — man soll nie nie sagen! Sie kannte alle Welt, als 1903 — man soll die Kunde kam von dem ersten Gingen der Bruder Ios; schnell jedoch wurde einem die planetarisch fliegende Mutter aus nächsten Selbstverständlichkeit. Die Leistungen des Flugzeuges im selben von Satz zu Satz und

168) Es ist ein Tag zu Tag: eine Weltbühnenleistung überlebt die andere, der Weltetod der Söge liegt von 100 Metern (sich) auf 1000 und schon ein Jahr später hat der erste fliegende Mensch die 5000 Meter-Grenze erreicht. Sportbegeisterte Männer lieben die Weltetodende nicht auf ihren Göttern auszuhen und unternehmen von Etod zu Etod neue Söge als augenblühende Weltbühnenleistung des fliegenden Söge. Der Ballon mußte sich bereits vor dem Etod mit 1000 Söge begnügen, einem noch heute bestehenden Weltetod, der durch die besten Strophoren Sögen und Strophing gelöst wurde. Die Weltbühnenleistungen des

Stützungen und des Schanzen bedeckten und die ganze  
Stromete ausgehöhlt in 12 und 11 Kilometer Höhe; wie-  
derlich Stein ist doch die Zahl in Verhältniß zu der  
Entfernung des Menschen, die 384 000 Kilometer beträgt.  
Gewiß wird der Mensch noch um ein oder mehrere hundert-  
Meter in die Höhe gehen; dann kommt aber Langsam un-  
erfindlich und unüberwindlich die Grenze, die im Aufstiege un-  
der Luft besteht. Natürlich können wir das Ende der Luft  
baren Aufstiege in 30 Kilometer Höhe annehmen; dort  
kann keine der heutigen Stützungen mehr fliegen; die Luft  
gewinnen die Steine nicht mehr und vollends die Auf-  
stiege arbeitet unmöglich, da sie ja keine Luft mehr vor-  
finden. Auch, unter heutigem Stützungen ist hier oben an der  
Grenze der Luft nicht zu gebrauchen. Der Ballon oben  
das Aufstiege schon lange nicht, da die Gasballons in der

zuftimmten auf, daß das uns nun glückselig und glückselig im Gieß gelassen haben, kommt das „Rammstift“ in die Hand. Da das Rammstift im tieferen Räume liegt, müssen keine Stöpsel zum Antreiben, die doch Luft hereinlassen, in der Hand arbeiten. Die Kraft, die unter Rammstiftkraft fortbewegt, ist gar nicht so rüthelhaft oder phantastisch, sondern ganz im Gegentheil bereits allgemein bekannt. Wenn ich die gleiche Kraft, die beim abschließen des Gewerks mit den Stadeln fliegen läßt, plus dem Körper der Stadeln fließen mit großer Macht ein Feuerstift, nach unten und — bündelnd — den Stadel mit der Stadel nach oben geleitet, hört das Feuer auf, die Stadel mit dem Steigen. Und so ist es ein Stückloß kann sehr kräftig sein, wenn man ein Gewebe hat, das kein Stückloß ungeschickt gelassen hat, pflegt man berechnen, daß ein Stückloß oft ein eintrags machen von Stadeln zu machen. Ganz nach ist die Verwendung des Stückloßes als Gottesbewegungsmittel zu erklären, in einem der Stadeln lauten

den Mägen, auf dessen Grund ein Tüchlein lagere. Die  
löthengewöhne aufgehängt find, die alle nach einer stö-  
schließen, durch den Hinfloß wird dann der Magen nach der  
entgegengekehrten Seite hin rollen. Der Hinfloß-Hinfloß auf  
einem Gedächtniß im Momente des störens benutzt auf der  
gleichen Verführung. Gedächtniß man also nach unten, dann  
wird das Gedächtniß durch den Hinfloß geboben, ungeachtet  
ist vordurch noch die einzige Frage, was man abgibt. Bis  
auf viele Frage ist aber alles gelöst, das Gedächtniß wird  
auf die Gedächtniß eines Gedächtnisses geboben, da  
diele ja lediglich bezeugt wird durch den Zustandebestand;  
da aber das Gedächtniß in der Zeit steht, kann es  
beispielsweise die Form einer Regel haben.

Wollen wir nun eine Stelle nach der unbekannten Zeit des Mondes unternehmen, so ist natürlich der höchste Führer eine anderweitige Gattung; während auf der Erde noch große Teile gänzlich unerforscht sind, kennen wir auf der Mondoberfläche jeden Berg und jeden Grath und haben alles kartographisch festgestellt bis auf die Felsen, die der Größe des Potsdamer Platzes in Berlin entsprechen. Begleiten wir nun das Schamflüßl auf seiner Fahrt zum Mond, so merken wir zunächst doch nur mit viel größerer Gleichmuthigkeit fließen, als wir dies vom Flusgang sonst

gewohnt ist. Sogar mo wir an jeder Stange angeschlossen  
wollen uns kein Pfleger und Luftschiffer zu folgen vermag;  
da das Innere des nach außen hin harmlos abgebliebenen  
Fingerringes mit atmospärischer Luft gefüllt ist, können  
wir ruhig atmen; da aber diese Luft unmittelbar unter dem  
gleichen Druck gehalten wird wie bei uns auf der Erde,  
merken wir nichts von Stembelastungen oder Dargelien-  
mung. Ungestört beobachten wir, wie es mit zunehmender  
Entfernung von der Erde draußen immer kälter wird —  
trotz strahlenden Sonnenlichts; das kommt, weil die Luft,  
die atmosphärische, fehlt. Die Räume des Raumschiffes sind  
vielfach gegen die Kälte isoliert, und im Innern herrscht  
die wohlige Temperatur, während auf der gleichen Zeit die  
Fächerne Stufenhöhen unter dem Grad auf der Schattellinie

die todtbringende Kälte des Welteintrams von — 273 Grad angenommen hat, indem gleichmäßig die der Sonne zugewandte Seite des Raumgefäßes auf plus 180 Grad erwärmt wird; die Menschen im Innern sind durch die Stoßkraft der Kugel vor einer Temperaturschwankung von 453 Grad geschützt. Hinausgehend geht's weiter; bald ist die Erde in ihren ganzen Kugelgehalt zu erkennen, auf der deren Oberfläche sich bereits die Gestirne abheben. Sichtlich ist die Distanz zwischen Tag und Nacht zu beobachten, da nur die der Sonne zugewandte Hälfte der Erde leuchtet, während man in Entzerrung an den Mond von „Falsch-Erde“ sprechen. So größer die Entfernung von der Erde wird, umso geringer wird die Lichtintensität; jene Kraft, die

alle Körper an die Erde selbst und deren Einfluß alles unterliegt, man nennt die Auswirkung dieser Kraft: Gezeit. Wird nun die Anziehungskraft wegen Annäherung der Entfernung von der Erde geringer, so verringert sich auch das Gewicht, alles wirkt leichter, ein Pfund Butter wiegt auf der Zugspitze weniger als auf der ebenen Erde und auf dem Mt. Everest wiegt es noch viel weniger. Im Raum schiff zwischen Erde und Mond wiegen die Menschen fast überhaupt nichts mehr: man schwimmt und schwebt, und es ist Sache des Kapitäns, hielem sogenannten Zustandes des Schiffes durch Belästigung an Erde zu machen. Menschen wie bei den Hüt noch oben, dann ertrinken wir groß und übermäßigen über uns den Mond; folgen wir nun, und fallen unter! Strömungen Melancholie der Begierde . . . und dann kommt jene glühende, so zum ersten Male

Das Vaterland der verheiratheten Frau.

Das Vaterland der verheiratheten Frau

[illegible]



## Spiel und Sport.

Die kommenden Winterradrennen. Der Verband deutscher Radrennbahnen legte die Termine für die kommende Winterjahrszeit endgültig fest. Der Berliner Sport-Club beginnt bereits am 17. Oktober mit den Radrennen. Vom 4. bis 10. November folgt das erste diesjährige Stagerennen. In der Breslauer Jahrhunderthalle beginnt die Saison am 31. Oktober. Hier gibt es am 1. Dezember ein 25-Stunden-Mannschaftsfahren und am 17. bis 23. Februar 1927 das Stagerennen. Die Dortmunder Westfalenhalle hält die ersten Radrennen am November ab. Das 2. Dortmunder Stagerennen wird vom 4. bis 10. März 1927 toffen.

Der deutsche Sprinter Houben wird einer finnischen Einladung Folge leisten und bereits Mitte dieses Monats Wiborg und Gelsingfors starten. Außerdem beabsichtigt Houben, Anfang Oktober in Paris zu laufen. Da der deutsche Sprinter gegenwärtig wieder in sehr guter Form ist, können wir erwarten, daß er im Auslande die deutsche Leichtathletik würdig vertreten wird.

Deutsche Ringer werden Europameister. Bei den Europameisterschaften für Amateurringer in Riga konnten die deutschen Vertreter sehr gut abschneiden. Zwei unserer Vertreter blieben in ihren Klassen siegreich und verteten dem deutschen Sport zwei Europameistertitel. Waren dies im Schwergewicht Gehring-Ludwigschafen, den ersten Platz vor dem Tschechen Urban und dem Schweden Nischhoff belegte, und im Halbschwergewicht Hopp, der vor Leo-Estland und Szabo-Tscheschoslawski siegte. Im Mittelgewicht mußte sich Bräun-Kreuznach dem zweiten Platz begnügen. Der vorjährige Europa-Meister erlag dem Dänen Jacobsen. Im Bantamgewicht vertete auch ein deutscher Vertreter, Reiber-Münzberg, auf dem zweiten Platz hinter Hannison-Schweden. Schließlich belegte Steinig-Dortmund noch im Federgewicht den ersten Platz hinter Bally-Estland und Malmberg-Schweden. Die Punktverteilung der Nationen ergab ebenfalls einen deutschen Sieg mit 11 Punkten vor Schweden Estland 7 und Dänemark, Tschechien und Ungarn je 3. Sp. Überschwemmung auf dem Rennplatz. Während der Veranstaltung auf dem Rennplatz von Tebeffa Argentinien trat infolge eines heftigen Sturmes eine heftige Überschwemmung ein. Das eindringende Wasser überflutete das ganze Hippodrom und viele tausende Zuschauer wurden von den Fluten mitgerissen. Bisher konnten die Leichen von vier Kindern geborgen werden. Auch zahlreiche Tiere kamen in den Fluten um.

## Überführung Webers und Schlesingers nach Hannover.

Beide sind sehr niedergeschlagen. Willi Weber und Otto Schlesinger, die den Schlag auf den Berlin-Köln-Vertrag verübt haben, wurden von Berlin aus in zwei getrennten Abteilen nach Hannover übergeführt. Kriminalkommissar Nees und Bahnhofsüberwachungsinspektor Brandt mit mehreren Berliner Kriminalbeamten leiteten den Transport. In Hannover wurden die Verbrecher dem Oberstaatsanwalt Dr. Stellung von dem zuständigen Landgericht Hildesheim übergeben. Weiden ist erst jetzt zum Bewußtsein gekommen, wie schwer ihr Verbrechen mit allen seinen Folgen ist. Sie sind jetzt niedergeschlagen, während sie sich zu ihrer Verhaftung gar keine besonderen Gedanken gemacht hatten. An die Aufklärung des Verbrechens und der Festnahme hatten beide zuletzt nicht mehr geglaubt. Die beiden haben sich übrigens nicht, wie aus den ersten Aussagen hervorgeht, sofort nach der Katastrophe aus der Gegend entfernt, sondern sich noch einige Tage in den Wäldern verborgen gehalten. 27 000 Mark Belohnung für den Landstreicher, der Anzeige machte.

Der Landstreicher Schröder, der, wie viele Tausende seiner Artgenossen, jahrelang bettelnd durch die Lande zieht, hat Glück gehabt. Schröder befand sich vor einigen Tagen in Schöndorf. Dort lernte er seinen Jungfernschatten Weber kennen, mit dem er zwei Tage zusammen war. Am dritten Tag wollten beide weiterwandern. Vorher wollte aber Weber noch das Grab seines auf dem Friedhof ruhenden Vaters besuchen. Schröder begleitete Weber zum Friedhof. Am Grab des Vaters angekommen, sank Walter Weber in die Knie und betete. Vaterunser. Dann wandte er sich nach einem Jünger von Schröder und sagte, er müsse hier sein Herz erleichtern. Im Verein mit seinem Bruder und einem Dritten hätte er ein Eisenbahnattentat geplant. Er sei aber vor der Ausführung dieses Planes zurückgetreten. Die beiden Verbrecher hätten den Plan dann ausgeführt. Es handelte sich um das Attentat in Leiferde. Am nächsten Tage trennten sich die beiden. Schröder wanderte nach Hannover und erkrankte der dortigen Kriminalpolizei Anzeige, die nun der Spur nachging, die zur Verhaftung der beiden Attentäter führte.

Der Hauptteil der ausgesetzten Belohnung in Höhe von 27 000 Mark dürfte Schröder zufallen. Einen Vorschuß auf den ihm zufallenden Teil hat er bereits erhalten; nachdem er ein gründliches Reinigungsbad genommen und sich neu eingekleidet hat, will er nun arbeiten und mit dem Gelde ein neues, besseres Leben anfangen.

Kongresse und Versammlungen. Die Gastwirtstagung in Kassel. Auf der gutbesuchten Tagung führte u. a. der hessen-nassauische Oberpräsident Ergelsen der Schwander aus, daß die Staatsregierung durchaus die Verbesserung des Gastwirts als Zwischenglied zwischen Gast und Gastfreund erkenne und auch die Ansprüche des ehrlichen Gastwirts auf Erziehung anerkenne. Aber es müsse auch die Möglichkeit einer Verminderung des Alkoholmißbrauchs gegeben werden. Der Kasseler Oberbürgermeister, Dr. Stadler, wies auf die mannigfachen Zusammenhänge zwischen kommunaler Verwaltung und gewerblichem Mittelstand hin und erklärte, der Kampf gegen eine übertriebene Steuerpolitik von den Gastwirtschaftsgruppen nur gemeinsam mit den Kommunen durchgeführt werden könne. Verbandspräsident Köster berichtete über den Entwurf des Schankstättengesetzes.

Auseinandersetzung mit den Hohenzollern. Der Preussische Landtag wird sich, wie gemeldet wird, Grund der neuen Vorschläge des Hohenzollernhauses und des inzwischen angebahnten schriftlichen Verständnisses voranschreiten, das sich auf die von beiden Seiten zugestanden Konzeptionen stützt, für vorläufiger, als wenn es wäre, in Verfolg eines Reichsgesetzes, ohne Rücksicht auf die Sonderbestimmungen, die ganze Frage erneut zu behandeln. Man hofft für die jetzt vorliegenden Vorschläge eine Mehrheit im Landtag zu finden, die gewillt wäre, für die schnelle Durchführung der Abfindungs-Verhandlung einzutreten.

## Evangelische Frauenhilfe Oliva

Dienstag, den 14. September, nachm. 4 Uhr  
Versammlung in Strauchmühle.

Vortrag  
von Herrn Pfarrer Benrath-Danzig über  
„Selbsterlebens von der Stockholmer Weltkonferenztagung“.  
— Gesangsvorträge. —  
Jedes evangelische Gemeindemitglied ist herzlich eingeladen.  
Der Vorstand.

## Ober-Pfarrkirche zu St. Marien in Danzig.

Zum Gedächtnis an Paul Gerhards Tod  
vor 250 Jahren (geb. am 12. März (?) 1607 zu Gräfenhainichen, gestorben am 27. Mai 1876 zu Lübben.

Vesper  
am Freitag, den 10. September 1926, nachmittags 5 Uhr.  
Eintritt frei.

## Neue Synagoge.

Freitag, den 10. September, abends 6.30 Uhr.  
Sonntag, morgens 9.15 Uhr, abends 9.59 Uhr.  
Mattenbudenener Synagoge.

Freitag, abends 6.15 Uhr.  
Sonntag, morgens 9 Uhr, nachmittags 4 Uhr,  
abends 7.02 Uhr.

Langfuhr, Gustav-Adolf-Weg 6  
Wie Mattenbudenener Synagoge.  
Oliva, Kaiserweg 45.

Wie neue Synagoge.

Wochentag morgens:  
Neue Synagoge und Langfuhr 7 Uhr.  
Mattenbudenener Synagoge 6.30 Uhr.

Wochentag abends:  
Neue Synagoge 6.30 Uhr.  
Mattenbudenener Synagoge 6.15 Uhr.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am  
12. November 1926, mittags 12 Uhr, an der  
Gerichtsstelle Neugarten 30-34, Zimmer Nr. 220,  
II. Stock, versteigert werden das im Grundbuche von  
Oliva Blatt 1005 eingetragene Eigentum am  
17. Dezember 1925, dem Tage der Eintragung des Ver-  
steigerungsvermerks: Kaufmann Mowsha Schitlowski  
in Zoppot Brombergstraße 12 eingetragene Grundstück,  
Danziger Straße 16, bestehend aus Fabrikgebäude,  
Abort und Schuppen, Gemarkung Oliva, Kartenblatt 6  
Parzelle 1315/5, 44 a 65 qm groß, Reinertrag 1,22 Taler,  
Grundsteuerrolle Nr. 1062, Nutzungswert 1317 M.,  
Gebäudesteuerrolle Nr. 437.

Danzig, den 5. August 1926.  
Amtsgericht, Abteilung 11.

## Der zweite Schnitt

der etwa 12 Morgen großen Wiesen bei Ennital soll am  
Montag, den 13. September, 9 Uhr vormittags,  
öffentlich verpachtet werden. Oberförsterei Oliva.

Postkarte oder Telefon Oliva 153  
Olivaer  
Waschanstalt und Plätterei

Georgstraße 5.  
Erneut abgebaute billige Preise bei fr. Abholung  
und Lieferung:

Oberhemden, w. u. pl. . . . 60 Pfg.  
Kragen . . . . . 15-25 „  
Hemden, Beinkl., w. u. pl. . . 40 „

## Damenputz

für  
Umarbeitungen  
billigste Preise.

Clara Ullma  
Zoppoterstr. 77.  
Eingang Kaisersteg.

## Gärge

pon 50 Gulden an  
liefert  
Danziger Bestattungs-Anstalt  
3. Damm 9

## Brennholz

Trockene Kiefernklößen  
pro Mtr. 12,- G.  
Trockene Kiefernklößen  
pro Mtr. 10,- G.

Auf Wunsch Anfuhr pro  
Mtr. 3,- G. und Zerlegen  
des Holzes in Klöße auf der  
Freisäge pro Mtr. 2,- G.  
Pulvermühle bei Oliva.  
Telefon 111.

## Engl. Motorrad

Montgomery, 2 PS, neuwert.,  
billigst zu verkaufen.  
A. Gronowski, Langfuhr,  
St. Michaelsweg 73.

## Spezialität: Zöpfe

Haar-Körner  
Danzig, Kohlenmarkt 18/19

## UNION - LICHTSPIELE OLIVA

Danzigerstraße 2

Ab heute Donnerstag!

Wieder 2 Großfilme der „National-Film“ A. G.



### Seine Söhne

Rudolph Schildkraut

Die sich ihrer Eltern schämen.

7 große erschütternde Akte mit Rudolf Schildkraut. Die Tragödie eines Vaters, der gerade an dem geliebten Sohn den größten Kummer seines Lebens erfahren mußte.

Ferner:

### Verlorene Töchter

Ein Zeitbild in 6 großen Akten. In der Hauptrolle Gloria Swanson. „Verlorene Töchter“ der Film der obersten Zehn-tausend, der Film der schönen Frauen, der Eleganz, des Vergnügens-taums, der Flatterhaftigkeit und der — Moral. Dieser Film ist eine Besonderheit. Alle Eltern sollten diesen Film sehen!

Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr:

### Große Kinder-Vorstellung

mit „Seine Söhne“ und einem großen Lustspiel zu ganz kleinen Preisen.

Beginn der Vorstellungen:  
Wochentags 6 und 8.15 Uhr. : : Sonntag 4, 6, 10 und 8.20 Uhr.

### Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.

Täglich Künstler-Konzert.  
Mittag- und Abendessen.  
Billige Fremdenzimmer.  
Solide Preise.  
H. Regelbahn.  
**TANZ**

### Besserer Privat-Mittagstisch

reichliche Portion,  
solider Preis.  
Lawendgasse 2-3, 2 r.  
an der Markthalle.

### Schneider-Kursus.

Erteile vierteljährliche Kurse  
z. Erlernung des Schneidens  
an eigener Garderobe.  
Beginn am 20. September.  
Wanda Schwanke,  
Zoppoterstraße 76, 1 Tr.  
Aufnahme täglich.  
Anmeldungen v. 12-3 Uhr.

### Deutsch-Brasilianische Illustrierte

Organ der Annäherung  
Brasilians und Deutschlands.  
Erscheint monatlich.  
Probenummer Mk 1.- in  
Briefmarken.  
Paul Kusiek, Hamburg 1,  
Rattrepel 25,  
Postbriefsch. 222, Hamb. 36.  
Eine 240 Morgen-  
**Wirtschaft**  
für 50 000, bei 10 000 Mk.  
Anz., eine Musterwirtschaft,  
40 Morgen für 20 000, bei  
10 000 Mk. Anz., Ball- u.  
Konzerth. für 32 000, bei  
16 000 Anz. 4 Bäckereien  
mit u. ohne Auschank, für  
18 000-32 000 Mk., Haus-  
und Geschäftsgrundstücke  
jeder Art. Rückporto.  
E. Streibel, Zielenzig,  
Fernsprecher 237.

### Arbeitsmarkt

Geprüfter  
**Oberschweizer**  
sucht z. 1. 10. Stellung. Bin  
erfahr. in Käseherstellung, und  
langj. Zeugn. fleh zur Verfüg.  
Angebote sind zu richten an  
Oberschweizer  
Wenzl Langhammer,  
i. Hanstedt II, Post Uelzen,  
Hannover.

Suche zum 1. Oktober für  
800 Morgen groß intensiver  
Rübenwirtschaft geb. jünger.  
passioniert und tatkräftigen

### Beamten,

der unter Leitung selbst dis-  
ponieren kann. Ang. nebst  
Bild, Zeugnisabschriften und  
Gehaltsanprüchen erbeten an  
M. Bachmann,  
Gr. Nichtenau.

### Landwirtsjohn,

19 Jahre, sucht Stellung zur  
weiteren Ausbildung in der  
Landwirtschaft. Bereits zwei  
Jahre tätig gewesen.  
Artur Tötzt,  
Holm bei Tegenort. Hlv. 15.

### Laufbursche,

Sohn ordentlicher Eltern, ge-  
sucht. Meld. 2-3 Uhr.  
Fischmarkt 27.

### Zoppot.

### Hausmädchen

gesucht, das gut kochen kann.  
Gute Zeugnisse. Meldungen  
4-5. Südstraße 15a, 1.

### Lücht. ehrlich. Mädchen

nicht unter 20 Jahren, das  
zu Hause schlafen kann, sofort  
gesucht. Meld. vorm. 11-1  
bei Jädel, Plantengasse 9.

### Junges ord. Mädchen

ab sofort für vormittags ge-  
sucht. Langfuhr, Anton-  
Müllerweg 46, 3 Tr. 1. Eing.

### Gesucht zum 15. Sept. oder früher, tüchtige ehrliche

### Berkäuferin

für in Aufschnitt, Dekoration  
und Fleischverkauf.  
Off. m. Bild, Zeugnisabschr.,  
Gehaltsang. bei fr. Station an  
Otto Klingenberg,  
Fleischmeister, Tegenhof,  
Freie Stadt Danzig.

### Saubere Waschfrau

mit best. Empfehl., Langfuhr  
wohnhaft, sofort gesucht.  
Konzack, Ridertweg 8.

### Erfahrene Verkäuferin

für  
Abt. Damen-Konfektion.  
zum 1. Oktober oder später  
gesucht.  
Kaufhaus Hans Josing,  
Schneidmühl.

### Empfehle mich

zum Ausbessern sowie zur  
Heranfertigung von Wäsche  
und Garderobe. Angebote  
unter 2214 an d. Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

### Hübner & Matthes

Rom.-Gel.  
Bad Freienwalde-D.  
Königsstraße 36, 1 Tr.  
Fernsprecher 10 und 247.  
An- und Verkauf  
von  
Grundstücken  
jeder Art.  
Hypothekenbesitz  
und Regulierungen.  
Versicherungen.  
Auskunftserteilung.  
Nachweis von Käufern u.  
Kaufobjekten wird vergütet.  
Rührige Mitarbeiter an  
allen Plätzen gesucht.

### Großer Schreibtisch

für Bank oder Kontor ge-  
eignet, sehr billig zu verk.  
Heilige Geiststraße 84, pari.  
2224) Ein möbl. Zimmer  
an Dauermieter zu verm. bei  
Fr Köppen. Heimstätte 1, 1 Tr.



## Ladentag

der katholischen Sterbekasse zu Oliva.  
am Sonntag, den 12. September 1926  
von 1/2 12 Uhr an bis 4 Uhr nachmittags im Kassenlokal bei  
Bialkowski, Kirchenstraße, altes Schulhaus.  
Empfangnahme von Beiträgen.  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
Wer länger als 5 Kassenjahre mit seinen Beiträgen im Rück-  
stand bleibt, verliert den Anspruch auf die Kasse.  
Aufnahme von 15.—50. Lebensjahre.  
Der Vorstand.

## Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof Telefon Nr. 12

Noch 50 Betten frei. Einheitspreis einschl. Nebenleistungen  
3.50 G pro Bett. Bei längerem Aufenthalt noch  
Preismäßigung nach Vereinbarung.

**Versammlungssäle**  
**Billardsäle :: Kegelbahnen.**

## Im Palais „Mascotte“

Donnerstag, den 9. September 1926

**Bunter Abend**

mit der beliebten Jazz-Kapelle Berkmann.

Sonnabend, den 11. September 1926

**Letzter Sommernachtsball**

mit vielen Ueberraschungen

Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind  
**bedeutend herabgesetzt.**

**Erstklassige Küche. Gute Bedienung.**  
Besitzer M. Knaak.

**Linden-Café Zoppoterstraße Nr. 76**  
ff. Kaffee, Erstklassiges Gebäck.

Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster  
Preisberechnung statt.

## Neu! Kapelle Havana

Noch nie dagewesen!

Montag, Donnerstag, Sonnabend

**Verkehrter Ball.**

**Schloß-Hotel Oliva,**

neben der Post.

UT

Licht-Spiele

## Falsche Scham

Vier Episoden aus dem Tagebuch eines Arztes.

Manuskript: Dr. med. Curt Thomalla,

Dr. med. Rüd. Kaufmann.

Regie: Rudolf Viebrach.

1. Teil

2. Teil

3. Teil

4. Teil

5. Teil

6. Teil

7. Teil

8. Teil

9. Teil

10. Teil

11. Teil

12. Teil

13. Teil

14. Teil

15. Teil

16. Teil

17. Teil

18. Teil

19. Teil

20. Teil

21. Teil

22. Teil

23. Teil

24. Teil

25. Teil

26. Teil

27. Teil

28. Teil

29. Teil

30. Teil

31. Teil

32. Teil

33. Teil

34. Teil

35. Teil



## Große Pferde-Rennen Danzig-Zoppot

Sonntag, den 12.

u. Sonntag, den 19. September, 2 Uhr

Am 12. September, 2 Uhr nachm., ein leichtes,

ein schweres Jagdspringen und Gruppenspringen,

ferner

6 Rennen, darunter das Leibhusaren-

Erinnerungs-Jagdspringen

133 Nennungen - starke Felder - Konzert

Ausstellung sämtl. Gewinne und Losverkauf für die

große Verlosung auf dem Rennplatz. Besucher des

I. und II. Platzes erhalten ein Los gratis. Der II. Platz

befindet sich im Innern der Bahn.

## Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten 11

## Ab heute 2 große Schlager! Feuer im Stall Mallory

Sensationsfilm in 7 Akten.

Die Liebe eines Ballettmädchels, das sich opfert, um  
den guten Namen ihrer kleinen Schwester zu retten.  
Das berühmte „Schnee-Ballet“ in hundert tollen  
Bildern. Eine tolle Fahrt an der Feuerweh-  
rleiter. Ein fabelhafter Brand eines Rennstalles.  
Nebenbeklemmende Szenen auf der Rennbahn, als  
ein Kind den Pferden vor die Füße läuft. Das  
„schlagfertige“ Ballettmädchel, das mit dem gewissen-  
losen Verführer abrechnet.

## Der Better aus Australien

Eine lustige Sensationsbegebenheit aus Australien  
und der Riviera. 6 Akte. Eine lustige Schaffarm  
in Australien und die Geschichte einer russischen  
Prinzessin. Die letzte eines russischen Fürstengeschlechts,  
das der Revolution zum Opfer fiel.

Jetta Gondal als Prinzessin Nadia.

Das Neueste aller Welt.

Anfang 1/2 7 u. 1/2 9 Uhr Sonntags 4, 6 u. 8 1/4 Uhr.

Voranzeige:  
Nur auf den Bergen wohnt das Glück.  
Große Singpiel-Operette  
Zopf und Schwert.

## Villa in Oliva am Walde

3 mal 6 Zimmer, für 35 000 Gulden bei 10 000 Gulden

Anzahlung zu verkaufen

Agentur E. Gaidowski, Danzig,

Vorstadt Graben 28.

Telephon 7805

Mein Lager in la deutschen

## TAPETEN

stelle zum

## Total-Ausverkauf

Rolle a 6,50 bis 12,50 mit 40% Rabatt

Rolle a 3,00 bis 6,00 mit 33 1/3% „

Rolle a 1,80 bis 2,70 mit 30% „

gleichzeitig gewährte auf

## polnische Tapeten

Rolle a 1,00 bis 1,50 G 20% Rabatt

Rolle a 70 bis 95 P 15% „

Restpartien von 1—5 Rollen 50 P netto

## Hermann Hopf

Gummiwaren- u. Tapetengeschäft

Danzig, Matzkauische Gasse 10.

## Große Särge

in allen Preislagen, von 25 Gulden an,

**Kindersärge**

äußerst preiswert.

## Deckert, Tischlermeister,

Oliva, Am Markt 20.

## Für Gärtner!

150 Stück Frühbeefenster,

94x156. 2 bis 4 St. gebe a

10 G u. fof. oder sp. zu verk

a. halbfertige Topfplanen

und anderes. Franz Wepke

Karthaus, Danziger St. 33

## 1000 Zentner Hen,

1000 St. Futterrüben

verkauft

Regin, Wohlfach,

Telefon 16.

## Wohnungs-Anzeiger

## Wer tauscht nach Danzig?

Ich habe eine sehr schöne, nicht renovierungsbedürftige,  
große und sonnige 4-Zimmer-Wohnung (durchweg Eino-  
leumfußboden) mit Bad, Balkon, Mädchenkammer, Gas,  
elektr. Licht, in Danzig, 12 Min. vom Zentrum entfernt,  
billige Miete und suche gleichw. 3-5-Zimmer-Wohnung  
in Oliva gegen Unkostenvergütung u. Abstand. Ausführl.  
Angebote unter 2213 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Zu tauschen gesucht!

Drei 3-Zimmer-Wohnungen, sonnig, mit Komfort, gegen  
größere zu tauschen gesucht. Eventuell Umzug vergütet.  
Eine Wohnungsmiete jährlich 420 Goldmark. Angebote  
unter 2215 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Wohnung gesucht!

2-4 Zimmer, zwangsfrei, von einzelner Dame zu mieten  
gesucht. Angebote unter 2211 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Einfamilien-Villa

zwangswirtschaftsfrei, mit freierworbender Wohnung in Oliva  
sofort zu kaufen gesucht. Vier-Zimmerwohnung in Danzig  
kann getauscht werden. Ausführliche Preisangebote unter  
2221 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

## Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension

zu soliden Preisen.

la. Speisen und Getränke.

Täglich

Konzert :: Reunion

Diners :: Soupers

1985) 1 gefundes, sonniges

möbl. Vorderzimmer, beste

Lage, eigen. Eingang, elektr.

Licht, an berufstätigen Herrn

als Dauermieter von sofort

oder später zu vermieten.

Waldstr. 12, Eing. Jahnstr.

1 Trp., Kettler.

1982) Sonntag möbl. Zimmer

für Dauermieter abzugeben.

Kirchstraße 10 2 Treppen.

1823 Ein möbl. Zimmer

mit Bad, elektr. Licht, event.

Rüchbenutzung zu verm.

Lanoe, Kaiserstr. 3.

2125 2 Zimmer, gut möbl.,

sonnig, r. warm, von gleich

billig zu vermieten.

Jahnstr. 18, 1 Tr.

2130 2 gut möbl. Zimmer

mit Klavier, Rüchbenutzung

elektr. Licht, Bad, Nähe Bahn,

bei alleinlebender Dame zu

vermieten

Piepforn, Zoppoterstr. 76,

Seiteneingang, 3 Tr.

2 29 Am Bahnhof 1 bis 2

nett möbl. Zimmer, sep. En-  
gang, sofort zu vermieten,

auch kurze Zeit.

Dulzstr. 2, 2 Tr. r.

2078) 2 sonn. möbl. Zimmer

eventl. mit Rüchbenutzung

in der Nähe des Waldes zu

vermieten Jahnstr. 18, pt.

2024 Möbl. Zimmer mit

elektr. Licht u. besond. Eing.

an 1 oder 2 Personen, auch

Dauermieter, zu vermieten.

Bergstr. 21, ptr.

Villa Locarno, Delbrückstr. 6

möbl. Zimmer mit u. ohne

Pension. Zimmer m. Pension

von 6 G. an.

204) 2 gut möbl. sonaige

Vorderzimmer, Balkon, an

1 oder 2 Herren, auch 18

Ehepaar, mit Rüchenanteil,

Klavier u. 1. September zu

verm. Preuß, Langfuhr,

Eichenweg 2, 2 Tr. rech.

2062) 1 möbl. Zimmer an

Dauermieter zu vermieten.

Rosengasse 3, 2 Treppen lfs.

2068 Dauermieter findet

gut möbl., billiges Zimmer,

auch mit voller Pension.

Oliva, Klotterstr. 6, part. r.

2036 2 gut möbl. Zimmer,

auch geteilt, bei einz. Dame

zu vermieten.

Rod, Waldstr. 12, hochpart.

1975) Sonn. möbl. Zimmer

an berufstätigen Herrn oder

Dame zu verm.

Dame zu verm.

Reinke, Delbrückstr. 16, 2 Tr.

1960) 1 oder 2 möbl. Zim.

zu verm. Georgstr. 16, 2 lfs.

2061 1-2 möbl. Zimmer

mit 3 Betten evtl. Rüchen-

benutzung zu vermieten.

Georgstraße 35, 2 Tr. r.

1775 Sonn. möbl. Zimmer

mit groß. Glasveranda, dicht

am Walde, auch tageweise

zu vermieten.

Vielefeldt, Waldstr. 8.

2135) 1-2 sonnige möbl.,

gr. Zimmer an ruhige Dauer-

mieter abzugeben.

Delbrückstraße 14, 1 Treppe.

030 Möbl. Zimmer an

eine Dame zu vermieten.

Kirchstr. 18, Gartenhaus.

2139) Danzigerstr. 49, 1

find zwei gut möbl. Zimmer,

Badzimmer, elektr. Licht u.

Rüchenant. zum 1. Oktober

zu vermieten.

Anfragen 2 Treppen rechts.

2154) 1 möbl. Zimmer,

Nähe d. Bahn zu vermieten.

Dulzstraße 2, part. rechts.

2151) Möbl. Zimmer mit

1 bis 2 Betten billig zu

vermieten, auch an Dauer-

mieter. Frau L. Barthels,

Jahnstraße 14, 1 Treppe.

2148 Möbl. Zimmer mit

Balkon von gleich oder später

zu vermieten

Waldstr. 7, 2 Tr. r.

2159) 2 gut möbl., sonnige

Zimmer mit Rüchenbenutzung,

Bad, elektr. Licht bei alleinl.

Dame an Dauerm. zu verm.

Ottostraße 3, parterre rechts.

2060 Möbl. Zimmer mit

bef. Eingang, oder 2 möbl.

evtl. mit Rüchenben. zu verm.

Dulzstr. 4, 2 Tr. r., n. Bahn.

2026 Möbl. Zimmer, auch

an Ehepaar, nahe Bahnhof

zu vermieten.

Zoppoterstr. 77, 2 Tr. l.,

Eingang Kaiserstr.

2103) 2 sonn. auch teilweise

möbl. Zimmer, Balk., Rüchen-

benutzung, an Dauermieter

zu vermieten.

Kirchstraße 5, 2 Tr. rechts.

2010) Sonnig möbl. Zimm.

mit 2 Betten sofort zu verm.

Auf Wunsch auch Verpfleg

Dahlmann, Danzigerstr. 20.

2004) 2 möbl. sonnige Zim.

mit Rüchenanteil, dicht am

Walde zum 1. September zu

vermietet. Hieuth, Bergstr. 7.

1952) Sonnig, gut möbl.

Zimmer, Bad, zu vermieten.

Jahnstraße 26, 2 r.

2179) 2 möbl. Zimmer mit

Rüchenbenutzung zu verm.

Delbrückstraße 6.

2025 Möbl. Zimmer zu